

Bildung gemeinsam gestalten – der Dialog „Bildungslandschaft Neckarstadt-West“ in Mannheim

Ein Projekt im vhw-Städtenetzwerk zur Stärkung
der lokalen Demokratie

Jürgen Aring, Fabian Rohland

Dialog Bildungslandschaft Neckarstadt-West

Zwei Themen – Bildung und Beteiligung – stehen in der Stadt Mannheim weit oben auf der politischen Agenda. So setzt die Stadt schon seit Jahren auf den integrierenden Ansatz von Bildungslandschaften. Ebenso forciert sie unterschiedliche Prozesse der Bürgerbeteiligung und des bürgerschaftlichen Engagements.



Bildung, Bildungsgerechtigkeit und Bildungserfolg sind auch im Mannheimer Stadtteil Neckarstadt-West – traditionell geprägt durch einen hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund – ein großes Thema. Gleichzeitig ist die Beteiligung am politischen Geschehen hier eher schwach ausgeprägt und die Stärkung von politischer Teilhabe und lokaler Demokratie eine Herausforderung.

In diesem Kontext stand das Projekt „Dialog Bildungslandschaft Neckarstadt-West“, das sich über den Zeitraum vom Spätsommer 2013 bis Anfang 2015 erstreckte. Initiiert wurde der Bürgerdialog zur Bildungslandschaft vom vhw und der Stadt Mannheim, die seit 2010 im vhw-Städtenetzwerk engagiert ist.

Neckarstadt-West als Ankunftsquartier in Mannheim

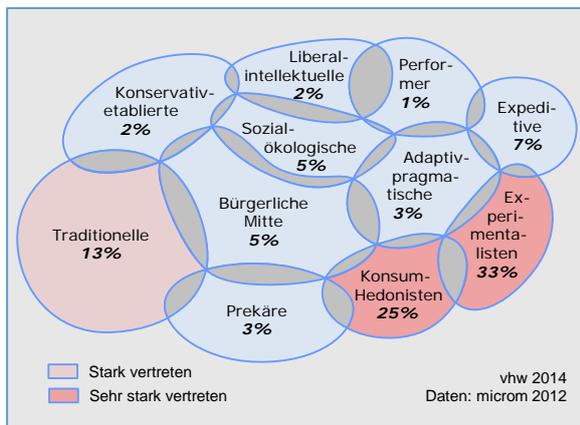
Die Neckarstadt-West ist ein Quartier mit wichtigen Funktionen für die Gesamtstadt. Für viele Einwanderer ist es die erste Anlaufstelle, um in Mannheim Fuß zu fassen – buchstäblich eine „Arrival City“, unweit der Innenstadt. Der Stadtteil blieb im Krieg relativ unzerstört und bietet mit einem großen Bestand an Gründerzeithäusern und denkmalgeschützten Altbauten ein städtebaulich weitgehend intaktes Viertel. Gleichzeitig ist die Neckarstadt-West mit großen sozialen Herausforderungen konfrontiert.

Von den 21.000 Bewohnerinnen und Bewohnern haben zwei Drittel einen Migrationshintergrund, verteilt auf 160 Nationalitäten und verschiedene Milieus. Die Milieukonstellation ist besonders: Einerseits leben dort viele Menschen mit konservativen Vorstellungen (tradi-



tionelle und religiös-verwurzelte Milieus). Andererseits prägen den Stadtteil auch Menschen mit konsumorientierten oder experimentelleren Wertvorstellungen (Experimentallisten, Konsum-Hedonisten).

Milieus, Neckarstadt-West 2012



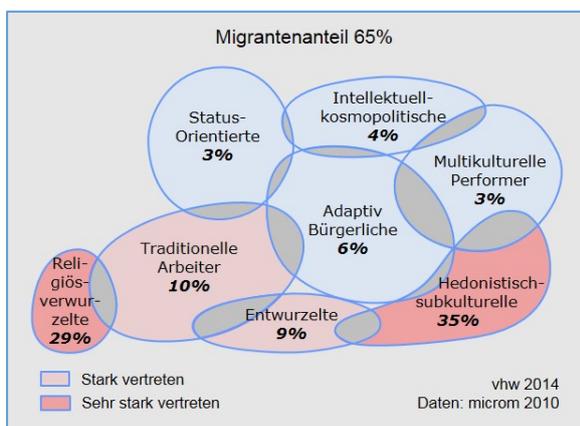
fehlen Freizeitangebote, Sport- und Musikvereine sowie Spielplätze, auf denen Eltern ihre Kinder bedenkenlos spielen lassen können. Viele Bewohner beklagen auch die mangelnde Sicherheit und Sauberkeit. Zur Unterstützung der Bevölkerung im Stadtteil ist seit Jahren ein Quartiermanagement etabliert.

Obwohl die kulturelle Vielfalt ein wesentliches Kennzeichen des Quartiers darstellt, gibt es neben gut integrierten Migrantinnen und Migranten auch stärker selbstbezogene Gruppen, die schwerer erreichbar sind. Während des Projektes erfuhr der Stadtteil eine starke Zuwanderung aus Südosteuropa, die zu neuen Konflikten und Belastungen führte.

„In einem anderen Viertel hätte ich überhaupt keine Chance gehabt, eine Wohnung zu finden und als Neuzuwanderer zu bekommen. Hier fühle ich mich wohl, Freunde und Verwandte leben auch hier.“ (Bewohner der Neckarstadt-West)

„[...] die Neckarstadt, die lebt einfach, egal welche Reize, sie lebt und das ist das Entscheidende.“ (Bewohnerin der Neckarstadt-West)

Migranten-Milieus, Neckarstadt-West 2010



Viele Bewohnerinnen und Bewohner haben unterdurchschnittliche Einkommen, und es leben hier mehr Arbeitslose als in anderen Mannheimer Quartieren. Familien haben oft bereits mit der Bewältigung des Alltages Schwierigkeiten, was sich auch auf die schulischen Erfolge ihrer Kinder negativ auswirkt. Es

Gleichzeitig ist der Stadtteil auch attraktiv für Auszubildende, Studierende und Kreative. Sie schätzen die niedrigen Mieten in den oft unsanierten Häusern, eine gute Nahversorgung, die vielen Kultureinrichtungen und die gute Anbindung mit öffentlichem Nahverkehr.

Schulen, Kitas und weitere Bildungseinrichtungen müssen in diesem Quartier mehr leisten als andernorts: Zur Grundkonstellation gehören Schulklassen, in denen mehr als drei Viertel der Kinder Migrationshintergründe haben

und Deutsch bei der Einschulung oft nur unzureichend beherrschen. Darüber hinaus kümmern sie sich z.B. um die Integration von Einwandererkindern, die mit neun Jahren noch keine Schule und keinen Kindergarten besucht haben, oder um Schulkinder, die oftmals mehrere Wochen nicht zum Unterricht erscheinen (vgl. Bauder-Zutavern 2014).

„Das Lernen ist nicht mehr wie früher, man muss vielmehr auf verschiedene Kulturen eingehen und man muss das Verständnis dafür beibringen.“ (Bewohnerin der Neckarstadt-West)

Gerade unter den sozialen Bedingungen der Neckarstadt-West ist ein enger Kontakt zwischen den Bildungseinrichtungen und den Eltern zentral, doch im Alltag fällt der Zugang zu Eltern oft schwer.

Bildungslandschaften: mehr als Netzwerke!

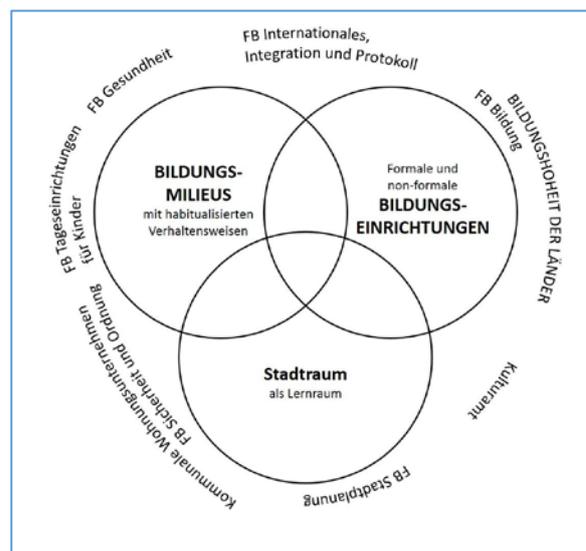
„Bildungslandschaften“, „lokale Bildungverbünde“ oder „Bildungsnetzwerke“ sind derzeit in vielen Kommunen bevorzugte Instrumente im planerischen Werkzeugkoffer. Ein erster wichtiger Schritt ist die Koordination von Akteursnetzwerken zur Verbesserung des Bildungswesens vor Ort. In diesem Sinne engagiert sich auch die Stadt Mannheim für ergänzende Einrichtungen der Bildungsförderung, die teils in städtischer Verantwortung liegen, teils von zivilgesellschaftlichen Trägern betrieben werden.

Vor diesem Hintergrund wurde die Stadt im Rahmen des Förderprogramms „Lernen vor

Ort“ als „Ideengeber für das kommunale Bildungsmanagement in Deutschland“ ausgezeichnet. Im Stadtteil Neckarstadt-West kooperiert die Stadt Mannheim seit längerem mit der Freudenberg Stiftung im Rahmen des Projekts „Ein Quadratkilometer Bildung – Bildung im Quadrat“, um Bildungsakteure zu vernetzen.

Die Vernetzung der Bildungsakteure ist wichtig, jedoch liegt ein zusätzliches Potenzial einer „echten“ Bildungslandschaft in der ganzheitlichen Einbeziehung des sozialräumlichen Quartiersumfeldes. Gerade Kinder sprechen darauf an: Sie sind besonders stark mit ihrem Quartier verbunden und reagieren sehr sensibel auf Effekte und Impulse des lebensweltlichen Umfelds – im Guten wie im Schlechten. Diese innovative, erweiterte Sichtweise einer sozialräumlich verankerten Bildungslandschaft wurde in der Neckarstadt-West während des Projekts gestärkt, weiterentwickelt und konsequent umgesetzt.

Zugänge zur kommunalen Bildungslandschaft



Quelle: Aring 2014, S.119

Wichtig ist es, ergänzend zu der schon laufenden Vernetzung formaler (also z.B. Schulen, Kitas) und non-formaler Bildungseinrichtungen (z.B. freie Bildungsträger etwa in der Hausaufgabenbetreuung), das Quartier als Lern- und Sozialisationsraum insbesondere für Kita- und Grundschulkinder zu begreifen und den Blick auf das Bildungsverständnis der Milieus zu richten.

Eine Bildungslandschaft in diesem erweiterten Sinne kann in einer besonderen sozialräumlichen Gemengelage wie in der Neckarstadt-West den Bewohnerinnen und Bewohnern – unabhängig vom sozialen und kulturellen Hintergrund – vielfältige Wege zu Integration und Teilhabe ebnen und öffnen. Eine gelingende Bildungslandschaft ist darüber hinaus ein wichtiger Standortfaktor: Sie kann bildungsambitionierte Eltern im Stadtteil halten und somit die Schulsegregation abschwächen. Klar ist auch: Dieses erweiterte Verständnis von Bildungslandschaften ist nur als übergreifende kommunale Querschnittsaufgabe denkbar. Für einen Fachbereich Stadtentwicklung hieße dies beispielsweise, die Qualität des Stadtteils nicht nur nach fachüblichen städtebaulichen Kriterien zu betrachten, sondern ihn als Lern- und Aufwachsraum für Kinder in den Blick zu nehmen. In diesem Kontext wurde das Dialogprojekt angelegt.

Inklusive Dialoge: Ein besonderes Verfahren

Wie bereits angedeutet, findet die Bildungsoffensive der Stadt Mannheim auch in der Neckarstadt-West ihren Niederschlag: Kitas und Grundschulen wurden optimiert, flankierende Einrichtungen (z.B. Lesehilfe o.ä.) unter-

stützt und insgesamt die Bildungsakteure vernetzt (vgl. Olk / Woide 2014). Die Stadt hatte ein Interesse daran, zur weiteren Stärkung der Bildungslandschaft den Bildungsdialog trisektoral im Zusammenspiel von Bürgern (lebensweltliche Perspektive), institutionellen und intermediären Akteuren (fachlich-professionelle Perspektive) durchzuführen.

Der vhw übernahm die Aufgabe, diesen Dialog im Rahmen seines Städtetzwerkes zur Stärkung der lokalen Demokratie zu organisieren und zu begleiten. Damit verbindet sich der Anspruch, Dialoge nach deliberativen Prinzipien durchzuführen. Deliberation bedeutet „Beratschlagen“ oder „Abwägen“, d.h. es geht um die breite Beteiligung möglichst aller relevanten Interessen aus der sozial vielfältigen Bürgerschaft in der Neckarstadt-West sowie um Dialogformate, die einen fairen Diskurs ermöglichen. Mit anderen Worten: Es sollten vor allem auch solche Menschen für die Quartiersentwicklung aktiviert werden, die normalerweise nicht dazu bereit sind.

„Dialoge und Beteiligung sind wichtig, um sich gerade in solchen Stadtteilen wie der Neckarstadt-West gemeinsam zu verständigen, wie man sich das Zusammenleben vorstellt und wer dazu welchen Beitrag leisten kann – das ist lokale Demokratie.“ (Peter Myrczik, Fachbereich Rat, Beteiligung, Wahlen, Stadt Mannheim)

Neben dieser Verbesserung der Prozessqualitäten sollte auch die inhaltliche Agenda des Bildungsdiskurses erweitert werden. So sollte sich der Dialog nicht nur auf konkrete Situationen im Schul- oder Kita-Alltag und die Vernetzung der Bildungsakteure beziehen, sondern die zukünftigen Lebensperspektiven von

Kindern in der Neckarstadt-West als Sozialraum zur Messlatte und zum Orientierungspunkt des Dialogs machen.

Praktisch schlug sich dies in einem zunächst offenen Agenda-Setting nieder. Im Kern ging es um die umfassende Frage, wie die Bildungslandschaft in der Neckarstadt-West aussehen sollte, damit Familien und Kinder in diesem Stadtteil eine gute Perspektive haben. Daraus ergab sich eine große Vielfalt an Themen, die etwa von der Kommunikation zwischen Eltern und Lehrern, der Aktivierung der Eltern im Hinblick auf den Bildungserfolg ihrer Kinder, das Image und die Stadtteilidentität, die sozioökonomischen Strukturen des Quartiers, das bürgerschaftliche Engagement bis hin zur bildungsfördernden Infrastruktur für Kinder im öffentlichen Raum reichten.

Ein gestufter Beteiligungsprozess

Der gesamte Dialogprozess glich einem Eisberg, der weitaus größer ist als der über der Wasseroberfläche sichtbare Teil. Einen besonderen Stellenwert und eine hohe öffentliche Aufmerksamkeit genoss die offene Bürgerveranstaltung, die im September 2014 durchgeführt wurde. Doch dieser Veranstaltung war ein umfangreicher, reflexiver, lernender Prozess mit verschiedenen tiefer gehenden Teildialogen vorgeschaltet, in denen die deliberativen Prinzipien besonders gut umzusetzen waren:

- In Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern der Kerninstitutionen (z.B. Grundschulen, Kitas, Pädagogische Werkstatt usw.) und einem erweiterten Akteurskreis (z.B. Quartiermanagement, Wohnungsbaugesellschaft, soziale Träger usw.)

wurde der fachlich-professionelle Zugang intensiv erörtert.

- In moderierten Gruppengesprächen mit sechs bis acht Bewohnerinnen und Bewohnern kamen die wichtigsten Milieus des Quartiers ausführlich zu Wort: Wertkonservative Migrantinnen und Migranten, „moderne“ Eltern mit Migrationshintergrund sowie „moderne“ Eltern ohne Migrationshintergrund hatten hier die Möglichkeit, ihren lebensweltlichen Zugang zum Thema zu vermitteln und zu diskutieren.



- Im Laufe des Prozesses wurde klar, dass bestimmte Menschen immer noch nicht erreicht werden konnten. Durch den Einsatz von „Kulturdolmetschern“, die nicht nur die Sprache der jeweiligen Einwanderergruppe, sondern auch deren Kultur gut kennen, konnten mehr als zwanzig Menschen zusätzlich in längeren Einzelgesprächen zu Wort kommen und so in den Dialogprozess eingebunden werden. In einer ersten Runde wurden türkische, in einer zweiten Runde bulgarische Mütter aufgesucht, die sich weder an Elternabenden noch an öffentlichen Veranstaltungen beteiligen. Auf diese Art und Weise konnte „den Stummen eine Stimme gegeben“ werden.

Mit Hilfe dieser unterschiedlichen Beteiligungsformen wurde es möglich, lebensweltliche und fachlich-professionelle Zugänge sowie die besondere sozialräumliche Gemengelage in der Neckarstadt-West inhaltlich miteinander zu verknüpfen. Aus den Gesprächen ergab sich eine Vielzahl von Anregungen und Vorschlägen.



Eine prozessbegleitende Screening-Gruppe mit Vertretern der Stadt, (Bildungs-)Einrichtungen, Bürgern und vhw und eine ergänzende kleinere Lenkungsgruppe, die das gesamte Verfahren kontinuierlich begleitet haben, diskutierten die Ergebnisse der vorangegangenen Gespräche und Gruppendialoge. In diesem Zusammenhang wurden sechs Themenschwerpunkte identifiziert:

1. Die optimalen Schulen für die Neckarstadt-West
2. Kitas, Begleitung und Unterstützung für einen gelingenden Übergang zur Schule
3. Eltern – Kita – Schule: Miteinander reden!
4. Aufwachsen, Lernen und Leben in der Neckarstadt-West

5. Neckarstadt-West – besonderer Stadtteil, besondere Aufgaben, besonderer Rückhalt?

6. Was ist Bildungserfolg?

Zu diesen sechs Punkten wurden in einem ausführlichen Erläuterungspapier (Aring / Rohland 2014) die vielfältigen Vorstellungen, Forderungen, Maßnahmen und Ideen aus den Teildialogen gebündelt und aufgearbeitet. Diesen wurde eine Einschätzung der aktuellen Situation gegenübergestellt, um zu sehen, wo Bürgerwünsche und Bildungsalltag in die gleiche Richtung streben, oder wo sich deutliche Lücken zeigen.

Große Bürgerveranstaltung

Die sechs Themenschwerpunkte bildeten den inhaltlichen Kern der den Dialogprozess abschließenden großen Bürgerveranstaltung, an der 140 Bürgerinnen und Bürger teilnahmen. Nachdem die vorangegangenen Dialoge bewusst auf Kleingruppen und Einzelgespräche setzten, war es der Anspruch der Bürgerveranstaltung, unterschiedliche Perspektiven zusammenzubringen und milieuübergreifende Diskussionen anzustoßen.



Dafür wurden die in den vorherigen Einzel- und Gruppendialogen mit beteiligungsfernen Gruppen gewonnenen Erkenntnisse auf der Veranstaltung präsentiert und zur Diskussion gestellt. Um trotz des großen Rahmens viele und niedrigschwellige Diskussionsmöglichkeiten zu bieten, wurden „Diskussionsinseln“ zu den sechs Themenschwerpunkten angeboten. Um faire Dialoge zu ermöglichen und um die Anregungen aus den Teildialogen einzubringen, wurden im Vorfeld für jede Insel drei Moderatoren aus verschiedenen Bereichen (Stadtverwaltung, Intermediäre, Bürger) gecoacht.



Ein eigens für die Veranstaltung produzierter Film, der die zentralen Dialogthemen aufgriff, sorgte für eine anschauliche Rahmung des Dialogs. Die Veranstaltung bot zudem die Möglichkeit, weitere Bürger und lokale Einrichtungen miteinzubeziehen, die bereits erzielten Resultate weiterzuentwickeln und vor allem auch Prioritätensetzungen zu entwickeln. Am Ende wurden die Ergebnisse jeder Diskussionsinsel dem Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, Dr. Peter Kurz, vorgestellt und mit ihm diskutiert.

Ergebnisse und Erfolge vor Ort

Auf der offenen Bürgerveranstaltung wurde nicht über das vorangegangene Verfahren geurteilt oder abgestimmt. Ein solcher Schritt war nicht vorgesehen, denn dazu hätte auch keine Legitimation bestanden. Der Zusammenhang zwischen offener Bürgerveranstaltung und vorangegangenen Dialogen konnte nur implizit aus der Übereinstimmung von Grundhaltungen abgeleitet werden. Dabei zeigte sich:

- Die 6-Punkte-Agenda zur Weiterentwicklung der Bildungslandschaft der Neckarstadt-West traf auf breite Zustimmung. Alle Teilaspekte wurden für wichtig erachtet. Das Thema „Was ist Bildungserfolg?“ war dabei operativ am schwierigsten zu diskutieren und schwebte mit dem Stichwort „Lebensperspektiven der Kinder“ als Messlatte für Maßnahmen über allen Diskussionen.
- Die Bürger wollten die sechs Schwerpunkte nicht isoliert sehen, sondern sie im Verbund betrachten. Das konnte als implizites Plädoyer für eine „Politik der integrierten Bildungslandschaft“ verstanden werden.
- Daraus leitete sich der Wunsch nach einer umfassenden Handlungsstrategie ab, die alle sechs Schwerpunkte umfasst und verknüpft. Dabei vermitteln diese Schwerpunkte die Weite des Handlungsfeldes und die Handlungsrichtung. Die Umsetzung muss hingegen über ein Mosaik einzelner Maßnahmen und Aktivitäten erfolgen. Teilweise geht es dabei um die Stärkung und Weiterentwicklung des Vorhan-

denen, teilweise um Neues. Zur Koordination eines solchen Vorgehens könnten in zweijährlichem Abstand Fortschrittskonferenzen organisiert werden.

Neben diesen grundsätzlichen Anregungen wurden auf der Bürgerveranstaltung auch viele konkrete Ideen und Forderungen für eine Bildungslandschaft in der Neckarstadt-West aufgegriffen und diskutiert (vgl. Kasten).

Diskursthemen im Bürgerdialog

- Ausweitung angepasster Lernarrangements: Stärkung der individuellen Förderung von Kindern unter Berücksichtigung ihrer Neigungen, Potenziale oder Lernwege,
- Ergänzungen des schulischen Angebots durch Förderungs- und Unterstützungsmaßnahmen, z.B. bei der psychologischen, sozialen und medizinischen Betreuung,
- Schaffung besserer Voraussetzungen für die Elterneinbindung (Transparenz),
- Erleichterung des Übergangs von der Kita zur Schule, z.B. durch Patenschaften zwischen Schul- und Kita-Kindern,
- verstärkte Förderung von Sprachkompetenzen, z.B. durch muttersprachliche Erzieher,
- Schaffung eines Raums für Kommunikation zwischen Eltern und Lehrkräften,
- Schaffung einer gemeinsamen Stadtteilidentität zur Stärkung des Verantwortungsbewusstseins,

- Unterstützung der zahlreichen Stadtteilinitiativen und Netzwerke,
- Verbesserung bildungsfördernder Infrastruktur im öffentlichen Raum, die Ermöglichung kindgerechter Spielplätze und sicherer Schulwege oder
- Einrichtung eines Ombudsmanns, der die Interessen des Quartiers und seiner Nachbarschaften, z.B. gegenüber der Stadtverwaltung vertritt.

Diese und weitere Ergebnisse wurden in einem Endbericht festgehalten (Aring / Rohland 2015).

Die Stadtverwaltung hat auf der Basis der Projektergebnisse eine Beschlussvorlage für den Hauptausschuss erarbeitet, durch die die Verwaltung beauftragt wird, die Ergebnisse des „Dialogs Bildungslandschaft Neckarstadt-West“ in ihrem Handeln zu berücksichtigen.

Neben den politischen Gremien sind auch das Quartiermanagement sowie lokale Institutionen und zivilgesellschaftliche Akteure als Adressaten für die Etablierung und Ausdifferenzierung der Bildungslandschaft in der Neckarstadt-West gefragt.

Externe Evaluation: Impulse zur Weiterentwicklung der Dialoge

In einer parallel durchgeführten wissenschaftlichen Evaluation (Schaal 2015) ging es u.a. um die Fragen der Inklusion und Aktivierung sowie um die Deliberationsqualität. In der Evaluation wurde also gefragt, inwieweit es gelungen ist, Bürgerinnen und Bürger aus der

Neckarstadt-West zu aktivieren, die sich typischerweise nicht in Prozesse von Politik und Beteiligung einbringen. Darüber hinaus stand die Frage im Raum, ob faire Diskursstrukturen auf Augenhöhe erreicht wurden. Insgesamt kommt die Evaluation im Hinblick auf das Gesamtverfahren und dessen Pilotcharakter zu einem positiven Ergebnis. Sie würdigt besonders die frühe Phase der Teildialoge, die ein Maß an Inklusion erreichte, welches übliche politische Beteiligungsprozesse nicht erreichten.

„Wenn eine Stadtgesellschaft in Zukunft erfolgreich sein will, spielen erfolgreiche Bildung und Integration, intensivierte Beteiligung und eine Identifikation, die auf Vielfalt baut, die entscheidende Rolle.“ (Lutz Jahre, Fachbereich Bildung, Stadt Mannheim)

Als eine Herausforderung bleiben nach wie vor die Verknüpfung der verschiedenen Dialogformate untereinander und vor allem die Integration der vorausgegangenen Gespräche mit der großen Bürgerveranstaltung bestehen.

Eine stärkere begleitende Öffentlichkeitsarbeit wäre für ein künftiges Projekt wünschenswert, nicht zuletzt, um für den Dialogprozess und die Teilnahme der Bürgerinnen und Bürger zu werben.

Die Anregungen und Vorschläge konnten im Dialogverfahren außerdem nur ansatzweise auf ihre Kompatibilität mit den existierenden Strukturen und Leitvorstellungen abgeprüft werden. Im Dialogprojekt wurde deshalb bewusst vermieden, von „verabschiedungsfähigen Ergebnissen“ zu sprechen. Vielmehr wurde der Abschlussbericht mit „Thesen und

Themen“ übertitelt und als „Materialsammlung aus der Dialogphase“ bezeichnet. Er spricht die Punkte an, die im Bürgerdialog als wichtig erachtet wurden, ohne jedoch politische und fachliche Bewertungen vorwegzunehmen. Gerade diese Offenheit erlaubte es, das Papier zur Grundlage der weiteren politischen Prozesse zu machen.

Dass der Ergebnisbericht des vhw von der Verwaltung unverändert an die Politik weitergeleitet wurde, wurde in der Evaluation als *„sehr bemerkenswert, mutig und [...] der Leitidee einer gestärkten Bürgerbeteiligung“* folgend herausgestellt (Schaal 2015, S. 33). Dass das Dialogprojekt durch einen Beschluss des Hauptausschusses auf den Weg gebracht wurde und damit von Anfang an auch die Aufmerksamkeit der Verwaltung und Politik hatte, war ein zentraler Erfolgsfaktor.

Die ersten Schritte zur Rückbindung des Outputs an Politik und Verwaltung wurden noch während des Dialogprozesses unternommen: Die Mitwirkung des Oberbürgermeisters auf der offenen Bürgerveranstaltung und die Vorstellung der Ergebnisse vor dem Quartierforum - die Stadtteilsitzung der Neckarstadt-West als niedrigschwelliges Forum für die engagierte Bürgerschaft - sowie dem Bezirksbeirat entfalteten ihre Wirkung.

Fazit

Insgesamt hat sich also gezeigt: Mit geeigneten Verfahren können die Bewohnerinnen und Bewohner auch in Quartieren mit geringer politischer Teilhabe in die Stadtentwicklung einbezogen und für ein aktives Engagement gewonnen werden. In einer offenen Atmosphäre auf Augenhöhe sind gerade diejenigen, die

sonst oft am Rande stehen, alles andere als stumm, mehr noch: Sie stellen eine Bereicherung für die Stadtentwicklung dar!

Es bleiben aber auch Herausforderungen, denen bei künftigen Projekten eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist. Dazu gehört immer wieder der Anspruch, Inklusion sicherzustellen, die Ergebnisse wirkungsvoll an die Politik zurück zu koppeln sowie Prozess und Inhalt zu verknüpfen, ohne die Beteiligten zu überfordern.

Generell sind Beteiligungsprozesse Teil eines öffentlichen Diskurses. Deshalb bedarf es einer begleitenden Öffentlichkeitsarbeit, die kontinuierlich informiert, einlädt und so demokratische Mitwirkung erleichtert. Dies ist jedoch nicht einfach angesichts der Pluralisierung von Lebensstilen, des Bedeutungsverlustes traditioneller Medien und des gleichzeitigen Auftretens neuer Kommunikationskanäle.

Links und Literatur zum Projekt

[vhw-Blog](#) zum Dialog Neckarstadt-West

ARING, J. 2014. [Integration hoch zwei - Bildungslandschaften und Stadtentwicklung verknüpfen](#). *Forum Wohnen und Stadtentwicklung*, S.115-120.

ARING, J. / ROHLAND, F. 2014. [Thesen und Themen aus dem Dialog Bildungslandschaft Neckarstadt-West](#). Materialsammlung aus der Dialogphase Sommer 2013 bis Sommer 2014. Berlin. vhw.

ARING, J. / ROHLAND, F. 2015. [Projektfazit / Schlussfolgerungen: Dialog Bildungslandschaft Neckarstadt-West](#). Berlin.

BAUDER-ZUTAVERN, B. 2014. [Der Alltag an deutschen Schulen?](#) Neue Herausforderungen für Schulen in Quartieren mit sozialen Problemlagen. *Forum Wohnen und Stadtentwicklung*, S.149-152.

GUTKNECHT, S. 2015. [Im Dialog mit den "Nicht-Erreichbaren"? - Aufsuchende Gespräche als ein methodischer Ansatz der Ansprache von "Nicht-Erreichbaren" - Nutzen, Vorteile, Herausforderungen und Grenzen](#). *Forum Wohnen und Stadtentwicklung*, S. 266-271.

GUTKNECHT, S. / ROHLAND, F. 2014. [Teilhabe am Bildungsdiskurs ermöglichen - Ergebnisse und Erkenntnisse](#)

[aus den Gruppendiskussionen in der Neckarstadt-West in Mannheim](#). *Forum Wohnen und Stadtentwicklung*, S. 143-148.

JAHRE, L. / MYRCZIK, P. 2014. ["Wir dürfen es nicht dem Zufall überlassen, welche Gruppen wir erreichen"](#) (Interview). *Forum Wohnen und Stadtentwicklung*, S. 153-155.

OLK, T. / WOIDE, C. 2014. [Educational Governance vor Ort - mehr Bildungsgerechtigkeit durch "vernetzte Bildung"?](#) *Forum Wohnen und Stadtentwicklung*, S. 121-124.

SCHAAL, G. 2015. [Evaluationsbericht "Dialog Bildungslandschaft Neckarstadt - West"](#), Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, Hamburg.

Impressum

vhw werkSTADT

ISSN 2367-0819

Erscheinungsort: Berlin

Herausgeber

vhw-Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.

Vorstand: Prof. Dr. Jürgen Aring

Fritschestraße 27/28

10585 Berlin

Telefon: +49 30 390473-230

Telefax: +49 30 390473-190

E-Mail: werkstadt@vhw.de

www.vhw.de

Titelbildquellen

©Andreas Henn, ©vhw

Verfasser

Prof. Dr. Jürgen Aring, Vorstand vhw e. V.

Fabian Rohland, wissenschaftlicher Referent, vhw e.V.

Grundlayout

DCM Druck Center Meckenheim GmbH

www.druckcenter.de

Erscheinungsweise

unregelmäßig

Bezug

Alle Ausgaben der **vhw werkSTADT** sind unter: <http://www.vhw.de/publikationen/> kostenfrei herunter zu laden.